

## Biographien des Buches

**Veranstalter:** Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) im Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel (MWW)

**Datum, Ort:** 05.04.2016–08.04.2016, Wolfenbüttel

**Bericht von:** Hanne Griefmann / Katja Jensch / Katharina Koitz / Rieke Schole, Graduiertenkolleg Wissenspeicher und Argumentationsarsenal, Universität Osnabrück

Veranstaltet vom Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel und konzipiert von Ulrike Gleixner in Zusammenarbeit mit der Wolfenbütteler MWW-Arbeitsgruppe – bestehend aus Sarah Melzian, Hole Rößler, Ursula Kundert, Jörn Münkner, Constanze Baum und Timo Steyer –, bildete die internationale Tagung „Biographien des Buches“ den Rahmen für die Diskussion lebensgeschichtlicher Zugänge und Verknüpfungen von Buchsammlungen, Büchern und Buchfragmenten. Ausgehend von Igor Kopytoffs Konzept „kultureller Biographien“ von Dingen<sup>1</sup>, eng verbunden mit dem Fragen nach deren Herkunft, Entstehungszusammenhang und Ausrichtung, wurden in fünf Sektionen unterschiedliche thematische und methodische Zugangsweisen erörtert. Im Spannungsfeld von Medialität und Materialität, Krisen und Konjunkturen, Singulärem und Allgemeinem, handelndem Subjekt und behandeltem Objekt, Fluidität und Rahmung wurden Beispiele unterschiedlicher Epochen diskutiert.

Im Eröffnungsvortrag hielt WILLIAM H. SHERMAN (London) ein reich bebildertes Plädoyer für eine methodisch ausdifferenziertere Auseinandersetzung mit Marginalien und Randzeichnungen und stellte deren großen Wert als Quelle für historische Buchpraktiken dar. Analyse und Interpretation vermeintlich randständiger Auslassungen historischer Leser/innen würden nicht nur Erkenntnisse über die Benutzungsgeschichte annotierter Codices liefern, sondern böten auch eine Möglichkeit, Lesepraktiken der Frühen Neuzeit zu erschließen. Sherman machte deutlich, dass es sich, besonders bei Randzeichnungen, um mehr als nur Beiwerk zum eigentlichen Haupttext handele. Viel-

mehr präsentiere sich mit diesem „imagetext“ ein umfassendes graphisch-literarisches Phänomen, das Teil einer stark auf das Bild und das Visuelle konzentrierten frühneuzeitlichen Lese- und Wissenskultur gewesen sei.

### Sektion I: Dutzendware – Unikat

Petra Feuerstein-Herz' (Wolfenbüttel) Vortrag zur Anwendbarkeit des Paradigmas Dutzendware – Unikat auf alte Drucke musste entfallen. An ihrer Stelle referierte HOLE RÖßLER (Wolfenbüttel), der sich mit seinem Beitrag der Begrifflichkeit des Unikalen näherte. Der einzigartige Status eines Buches ergebe sich demnach aus der Differenz zu anderen Exemplaren. Das Vorhandensein von Dutzendware bilde die theoretische Voraussetzung für die Rede vom Unikat. Anhand des von Rößler gebotenen Klassifizierungskataloges erwies sich, dass die verschiedenen Spielarten der Unikalisation terminologisch vielfältig fassbar sind. Der Begriff der Unikalisation selbst veranlasste die Anwesenden im Anschluss zu einer angeregten Diskussion über eine eventuell notwendige Unterscheidung zwischen Singularisierung und Unikalisation, ohne hierbei zu einem abschließenden Ergebnis zu gelangen.

Dem Blick auf das einzelne Exemplar stellte ARMIN SCHLECHTER (Speyer) die Makroperspektive der Statistik gegenüber. Ausgehend von den 1.022 Wiegendruckern aus dem Benediktinerkloster Petershausen und dem Zisterzienserkloster Salem, die heute in der Universitätsbibliothek Heidelberg verwahrt werden, skizzierte er die „Lebensläufe von Inkunabeln“. Dabei unternahm er den Versuch, mittels verschiedener Faktoren wie physischem Zustand und Quantität der Annotationen, den Zugang zu der Frage nach ihrem Nutzungsgrad und damit ihrer Begehrtheit zu ermitteln. Sie boten die Grundlage seiner These, dass vorrangig Exemplare, die Gebrauchsspuren besäßen, biographische Aussagen ermöglichen würden. Die anschließende Diskussionsrunde relativierte diese Behauptung dahingehend, dass

---

<sup>1</sup>Igor Kopytoff, *The Cultural Biography of Things. Commoditization as Process*, in: Arjun Appadurai (Hrsg.), *The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective*, 11. Aufl. Cambridge 2013 (1. Aufl. 1986), S. 64–91.

---

eine Differenzierung zwischen fassbaren und nicht-fassbaren Biographien angeraten sei.

CARSTEN ROHDE (Weimar) wählte mit den „Faust-Volksbüchern“ ein Beispiel, an dem er den Weg „von der Dutzendware zum auratisierten Sammlungsobjekt“ beschrieb. Dabei versah er die Volksbücher, geschuldet der problematischen Quellenlage zu ihrer Entstehung, mit einer eher offenen Definition. Einen sehr klaren Einblick gab er in die spezifischen Ausprägungsformen der ‚volkstümlichen‘ Faust-Rezeption und ihrer jeweils zeitgenössischen Wahrnehmung in der Zeit vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Einst als „Jahrmarktliteratur“ verschrien, sei der buchhändlerische Waren- respektive literarische Gebrauchswert der ephemeren Schriften heute zugunsten eines kaum schätzbaren symbolisch-auratischen Sammlungswertes in den Hintergrund getreten.

### **Sektion II: Medium – Akteur**

In ihrem Vortrag betrachtete JILL BEPLER (Wolfenbüttel), inwieweit Fürstinnen Bücher als Medien der Einflussnahme auf Familienmitglieder verwendet haben. Hochadelige Frauen hätten Bücher über deren spezifische Inhalte genutzt, um ihren persönlichen Einflussbereich auszuweiten; durch Vererbung, um das Gedenken an die eigene Person für die Nachwelt zu sichern, oder als Geschenk, um Netzwerke einzurichten und zu erhalten. Durch dieses Vorgehen seien zugleich die Biographien der Bücher angereichert worden. Hand und Ansinnen der Frauen hätten derart die Inhalte, die Funktion wie auch die besondere Materialität der Bücher bestimmt, die so mehr oder weniger erfolgreich in ihrem Sinne an ihr Umfeld vermittelt worden seien.

ALFRED MESSERLI (Zürich) erschloss das Buch im Spannungsfeld von Sprache, medialem Status und Akteur-Charakter hinsichtlich seiner „magischen“ Aufladung. Das magische Moment selbst identifizierte er als „rhetorisch-metaphorischen Effekt“, greifbar etwa, wenn Bücher von ihren Besitzern dazu angehalten würden, durch Inschriften auf dem Titelblatt deren Interessen zu sichern und mittels Fluch den potenziellen Diebstahl zu sanktionieren. Eine ähnlich „magische“ Aura hätten Bücher, die sich im Kontext protestantisch-erbaulicher Wunder-

geschichten ihrer Beschädigung durch Feuer oder Wasser widersetzen. Das Buch erscheine damit doppelt konstituiert als objekthaft zu Handhabendes wie auch als subjekthaft Sprechendes und Handelndes. Darüber hinaus erhalte das Buch nach Messerli den Status einer Art „Superzeichen“, indem es gleichermaßen Informationen von seinen Besitzern/innen und Lesern/innen verarbeite als auch solche vermittele. Diese „magischen“ Zuschreibungen würden dabei im Besonderen die materielle wie ideelle Wertschätzung des Mediums Buch betonen.

In welcher Weise der Leser/in einen Text erweiterte, behandelte CLAUDINE MOULIN (Trier). Zunächst hielt Moulin fest, dass der mittelalterliche Codex, wie die Leserannotationen belegten, ein fluides, sequentielles Medium darstelle. Um diesem Umstand in der Forschung adäquat begegnen zu können, sollten sowohl Methoden der Objektgeschichte als auch der Archäologie des Buches herangezogen werden. Insbesondere die volkssprachigen Lesespuren seien als biographische Indikatoren auf verschiedenen Ebenen, etwa einer diachronischen oder diamedialen, zu analysieren. Mit der Untersuchung des Vernakularen anhand dieser Kategorien könne ein Beitrag zur spezifischen Biographie von Büchern geleistet werden.

ULRICH JOHANNES SCHNEIDER (Leipzig) nobilitierte das Medium ‚versehrtes Buch‘ und im Besonderen den Wurmfraß als methodischen Ansatz für die Provenienzforschung. Als „materieller Paratext“ betrachtet geben die durch Larven verursachten Tunnel Aufschluss über historische Buchblockzusammenhänge vor allem des 16. und 17. Jahrhunderts. Sogenannte Misch- oder Sammelbände waren im Zuge der ab dem 18. Jahrhundert einsetzenden und im Folgejahrhundert systematisch betriebenen autorfixierten Neuordnung der Bibliotheken zerlegt, neu gebunden und entsprechend signiert worden. Ein Zusammenpuzzeln der Wurmlöcher würde es nach Schneider ermöglichen, ursprüngliche Nachbarschaften nunmehr zergliederter Schriften zu erschließen und somit ältere Sammelordnungen zu rekonstruieren.

### **Sektion III: Transfer – Transformation**

CHRISTIAN HEITZMANN (Wolfenbüttel)

referierte über den aktuellen Stand der Erschließung und Katalogisierung mittelalterlicher Handschriftenfragmente an der HAB. Anhand eines Wiegendruckes aus den Beständen der HAB veranschaulichte Heitzmann, wie heterogen und wenig systematisiert die Erforschung derartiger Fragmente bis heute noch sei. Neben einer Systematisierung der Makulatur-Erschließung sprach er sich vor allen Dingen für die Digitalisierung von Handschriften und Drucken aus, um so – gekoppelt an die Entwicklung vereinheitlichter Recherchemöglichkeiten und an das Potenzial des crowd sourcing – den Zugriff auf und die Untersuchung von bislang unbekanntem Fragmenten zu ermöglichen.

Der Beitrag „Das Buch als Versteck“ von Christine Haug (München) entfiel.

In ihrem vorgezogenen Vortrag besprach SUSANNA BROGI (Marbach) am Beispiel der Bibliothek des Kritikers Kurt Pinthus (1886–1975) verschiedene Transformationsprozesse und damit den Charakter und die jeweilige Funktionsweise der Sammlung. Ebenso nahm sie das enge Wechselverhältnis von Sammler- und Bibliotheksbiographie in den Blick. Als prägnante Zäsur für beide gelte etwa das Jahr der Machtergreifung der Nationalsozialisten: Mit der bewussten Zusammenstellung indizierter Werke sei die Bibliothek zu einem Ort des politischen „Widerstands und Sich-Behauptens“ geworden. In ihrer inhaltlichen Ausrichtung immer stark an Pinthus' jeweilige berufliche Tätigkeit gebunden sei die Sammlung mit ihrem Eingang in das Deutsche Literaturarchiv Marbach heute jedoch nur noch indirekt mit dessen Biographie verbunden.

Mit dem Beitrag von CONSTANZE BAUM (Wolfenbüttel / Hannover) wurde die Transformation des Mediums Buch in das Digitale – den „Hyperraum“ – in den Blick genommen. Baum sprach verschiedene Aspekte an, die die aktuelle Diskussion um und über den derzeit stattfindenden Medienwechsel prägen. So stellte sie etwa dar, dass es sich bei Digitalisaten keineswegs um vormalig reale und jetzt entmaterialisierte Bücher handle, die im unendlichen „HyperFluss“ eine ‚unfassbare‘ und unkontrollierbare zweite Existenz führen würden. Entgegen verbreiteter Ansichten vom Verlust der Materialität,

und damit sinnlicher Erfahrbarkeit, im Zuge der Digitalisierung, machte sie eine Verschiebung und Veränderung der Materialität in andere Erfahrungsbereiche stark.

### Sektion IV: Konjunkturen

PATRIZIA CARMASSI (Wolfenbüttel) referierte zur Bedeutung von „Bücherleben“ in Metaphorik und Paratexten mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Bücher aus der Sammlung Marquard Gudes (1635–1689). Vergleichbar dem Befund Messerlis, attestierte auch sie dem Buch einen Doppelstatus als (zugeschrieben) „Lebendiges“ wie auch als „Instrument zur Vermittlung des Lebendigen“. In der Rolle eines Quasi-Subjekts begegne das Medium Buch etwa in der metaphorischen Bestimmung als ganzer oder im Falle seiner Versehrtheit als „arthritischer“ oder „gelbsüchtiger“ Körper, wie Carmassi anhand eines Codex aus dem 14. Jahrhundert aufzeigte. Hierneben könnten in Manuskripten aber auch, vor allem anhand der hinzugefügten, erhaltenen oder entfernten Besitzvermerke und Notizen, agonale Erwerbssituationen sowie Formen der gelehrten Kommunikation und Interaktion erschlossen werden.

ANDREAS LEHNARDT (Mainz) fokussierte sich in seinem Beitrag auf die Rolle von Stillstellung und Gewalt für das Verständnis bio-bibliographischer Konjunkturen. Hierfür stellte er zunächst die klassische Genisa als Ablageort für sakrale, jedoch nicht mehr gebrauchte oder beschädigte Schriften, Textilien und Gegenstände dar. Als Genisa im weiteren Sinn besprach Lehnardt die Verwendung makulierter hebräischer Manuskripte für die Einbandherstellung. Dabei begegne diese Praxis zum einen innerhalb der jüdischen Kultur und ließe sich dort als Bewertungsmarker für Handschriftliches oder Gedrucktes heranziehen. Zum anderen seien entsprechende Materialien – nicht zuletzt als gewaltsam in Pogromen entwendetes Raubgut – durch nicht-jüdische Buchbinder erworben und verarbeitet worden. Der besondere Wert der Funde in den Genisot liegt Lehnardt zufolge in der durch sie ermöglichten Rekonstruktion hebräischer Schriften und ihrer Verbreitung.

Das mit dem Titel „Stoffwechsel – Biographien zensierter Bücher“ überschriebene Referat von Stephanie Jacobs (Leipzig) entfiel.

---

ACHATZ VON MÜLLER (Lüneburg) erör-  
terte das konjunkturelle Moment der Bücher-  
leben im Spiegel der Krise. Als Etappen auf  
dem Weg zu dieser materiellen wie symbol-  
ischen Zwangslage konstatierte er eine Ab-  
folge verschiedener Kategorien, mittels derer  
der Wert eines Buches definiert und bemes-  
sen werde. Auf das Buch als Geheimnis fol-  
ge seine Wertschätzung als Kunstobjekt, abge-  
löst vom Status als Textbehältnis und schließ-  
lich degeneriert in Form einer entauratisierten  
Handelsware. Die Herausbildung des letzten  
Stadiums erschloss er als Konsequenz der Ge-  
nese des Buchmarktes, weg von einer Adres-  
sierung des „öffentlichen Büchermoments“  
hin zu einer Unterfütterung des Schwarz-  
markts. Analog hierzu stünde die Opferung  
des Originals im Zuge sich ausbreitender Di-  
gitalisierungsmaßnahmen.

#### **Sektion IV: Fetisch – Makulatur**

ANNEGRET PELZ (Wien) verband in ihrem  
Referat – einem Nachtrag zur Sektion „Dut-  
zendware – Unikat“ – auf Grundlage von Ro-  
land Barthes' Theorien die Biographien von  
Büchern sowohl untereinander als auch mit  
der des/der Lesers/in. Romane, die als Dut-  
zendware klassifiziert werden, würden die  
Biographie des/der Lesers/in beeinflussen,  
während jedoch die Biographie des/der Au-  
tors/in nur minimal in den Roman überge-  
he. Alben und Notizbücher hingegen seien  
durch die Unmittelbarkeit ihrer Entstehung  
eine Darstellung der jeweiligen Gegenwart  
des/der Autors/in – seiner/ihrer Biographie  
– und damit Unikate. Zwischen diesen drei  
Werkformen könnten wiederum Beziehungen  
durch ihre Leser/innen oder Autoren/innen  
hergestellt werden. Diese Interaktion müsse  
als ein Austausch der Werke bezeichnet wer-  
den und führe damit zu einer Entgrenzung  
sowie Erneuerung von Buchformen und der  
Beziehungen im Leben der Bücher.

Mit dem Beitrag von ALMUTH CORBACH  
(Wolfenbüttel) wurde der Schwerpunkt auf  
die praktische Verwertung der ermittelbaren  
Buchbiographien gelegt. So sind die  
im Laufe des Forschungsprojektes „Kupfer-  
stichkabinett online“ der Herzog August Bi-  
bliothek Wolfenbüttel entdeckten kodikologi-  
schen und kunsttechnologischen Spuren an  
losen Einzelblättern, zerteilten Buchblöcken

und ‚entlebten‘ Einbänden, wie sie sich in  
der *Graphischen Reserve* der Graphischen  
Sammlungen der HAB finden, auf das Beste  
geeignet, frühere Überlieferungszustände der  
einstmals gebundenen Werke in Teilen oder  
gar komplett zu rekonstruieren. Anhand ei-  
ner vorgestellten Fallstudie machte Corbach  
außerdem deutlich, dass durch die Verknüp-  
fung mit den digitalen Medien dem Entstehen  
einer Virtuellen Kunstbibliothek Vorschub ge-  
leistet werden würde.

Als einen Fetisch stellte CORNELIA ORT-  
LIEB (Erlangen) Goethes Schreibkalender vor.  
Nach der Nutzung als Kalender wurde dieser  
von Goethe als Notizbuch verwendet. Durch  
seine Einträge zu Erlebtem, die zum Teil als  
Vorstufe literarischer Werke gesehen werden,  
sei ein besonderer Wert für Goetheverehrer,  
die Goetheforschung als auch für die Litera-  
turwissenschaft entstanden. Die Notizen Goe-  
thes und ihr Bezug zu seinem Leben und  
Schaffen hätten diesen Kalender deshalb von  
einer Makulatur vor der Bindung zu einem  
Fetisch der Bewunderer Goethes werden las-  
sen.

Inhaltlich anschließend an die Ausführun-  
gen von Christian Heitzmann lenkte NICHOLAS PICKWOOD (London) das Augenmerk  
auf die komplexe und aussagekräftige Be-  
schaffenheit von frühneuzeitlichen und mo-  
dernen Bucheinbänden als „repositories of a  
bewildering variety of materials“. Bei vielen  
von ihnen handle es sich, aufgrund der Wiede-  
rverwendung verschiedenster, vorher in ei-  
nem anderen Gebrauchszusammenhang ste-  
hender Materialien, um signifikante Objekte  
für die Provenienzforschung, die Erforschung  
der Buchgeschichte(n), des Buchhandels,  
des Buchgebrauchs und den sich teilweise  
wechselwirkend bedingenden Biographien  
von Büchern. Pickwood verwies zudem auf  
die konservatorischen und restauratorischen  
Probleme, mit denen man in der Einband-  
forschung konfrontiert werde, und sprach  
sich für ein sorgsames Austarieren zwischen  
verschiedenen Interessen unter Berücksichti-  
gung der neusten technischen Möglichkeiten  
aus.

Die Tagung beschloss URSULA RAUTEN-  
BERG (Erlangen), die mit ihren Überlegungen  
auf eine Verortung des Buches zwischen „Me-  
dium und Materialität“ zielte und es schließ-

lich als ein „materielles Kommunikationsmedium“ bestimmte. Zentraler Dreh- und Angelpunkt sei dabei das Begehren, welches der/die jeweilige Nutzer/in mit dem Buch verbinde. Dass dieses nicht immer positiv ausgeprägt sein müsse und die Lebensgeschichte eines Buches verschiedene Wechselfälle durchlaufe, bewies sie mit der detaillierten Darstellung der Exemplarbiographie eines *Herbarius latinus* vom 15. bis zum 21. Jahrhundert, gedruckt 1484 in der Mainzer Offizin Peter Schöffers und heute im Besitz der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg.

Die intensiven Sektionsdiskussionen, welche ausgehend von den Einzelbeiträgen immer wieder auf die Grundfragen der „Biographien des Buches“ Bezug nahmen, widmeten sich besonders folgenden Schwerpunkten: der Entstehung, dem Verlauf und sogar dem Ende von Bücherlebensläufen, den interdisziplinären Möglichkeiten ihrer Interpretation sowie der Bedeutung von Digitalisierungsprozessen für Bücher, ihre Biographien und deren Erforschung.

### **Konferenzübersicht:**

#### *Eröffnungsvortrag*

William H. Sherman (London): The Social Lives of Books

#### *Sektion I: Dutzendware – Unikat*

Petra Feuerstein-Herz (Wolfenbüttel): Vom Exemplar zum Unikat (entfiel)

Hole Rößler (Wolfenbüttel): Vom Exemplar zum Unikat

Armin Schlechter (Speyer): Begehrt oder Belastet? Lebensläufe von Inkunabeln

Carsten Rohde (Weimar): Von der Dutzendware zum auratisierten Sammlungsobjekt. Faust-Volksbücher

#### *Sektion II: Medium – Akteur*

Jill Beppler (Wolfenbüttel): Making Books Matter: Dynastic Women and the Composition of Book Objects in Early Modern Germany

Alfred Messerli (Zürich): Das Buch als magisches Objekt

Claudine Moulin (Trier): Sich einschreiben. Spielarten des Vernakularen in mittelalterlichen Codices

Ulrich Johannes Schneider (Leipzig): Das

Buch und sein Wurm

#### *Sektion III: Transfer – Transformation*

Christian Heitzmann (Wolfenbüttel): Aus alt mach neu. Fragmente mittelalterlicher Handschriften als Einbandmakulatur in den Beständen der Herzog August Bibliothek

Christine Haug (München): Das Buch als Versteck (entfiel)

Susanna Brogi (Marbach): Gelehrtenbibliothek – Seminarapparat – Forschungsdesiderat: Transsitationen und Zuschreibung einer „Exil“-Bibliothek

Constanze Baum (Wolfenbüttel / Hannover): Im HyperFluss. Von Lettern zu Daten

#### *Sektion IV: Konjunkturen*

Patrizia Carmassi (Wolfenbüttel): Bücherleben zwischen Produktion und Kollektion. Beispiele aus der Sammlung Marquard Gude

Andreas Lehnardt (Mainz): Genisa – Fundorte jüdischer Buchreste auf Dachböden und in Bucheinbänden

Stephanie Jacobs (Leipzig): Stoffwechsel – Biographien zensierter Bücher (entfiel)

Achatz von Müller (Lüneburg): Buchkonjunkturen. Materialität und Aura der Ware Buch

#### *Sektion V: Fetisch – Makulatur*

Annegret Pelz (Wien): Zwischen Dutzendware und Unikat. Zur Dialektik von Buch und Album

Almuth Corbach (Wolfenbüttel): Brüche in der Biographie – eine Spurensicherung

Cornelia Ortlieb (Erlangen): Das Artefakt der Dichtung. „Goethe’s Schreib-Calender 1822“

Nicholas Pickwoad (London): Salvage and Salvation: Bookbindings as Agents of Preservation

#### *Abschlussvortrag*

Ursula Rautenberg (Erlangen): Das offene Buch: zwischen Medium und Materialität

Tagungsbericht *Biographien des Buches*. 05.04.2016–08.04.2016, Wolfenbüttel, in: H-Soz-Kult 18.07.2016.